Nr. 241. — 1857.

Kölnische Zeitung.

Montag, 31. August.

Verantwortl. Redacteur: Heinrich Kruse in Köln.
Verleger: Jos. DuMont in Köln.
Drucker: M. DuMont-Schauberg, Breitestraße 76, 78.

Prän.-Preis: in Köln 2 Thlr., in Preußen 2½ Thlr., im übrigen Deutschland 2½ Thlr. jährlich.
Ins.-Gebühr: 2 Sgr. für die Petitzeile oder deren Raum.

Uebersicht.

Das englische Parlament.

Deutschland. Berlin (Amtliches; der Zollverein; Verwendung des Schreibwerks; Hof-Nachrichten; Bojanowo; Marienwerder; evangelischer Bund). Breslau (Armenung). Coblenz (Fest; Truppen-Entlassungen). Vom Rhein (französische Bemühungen). München (Untersuchung wegen Eisenbahn-Unterschleifs). Stuttgart (päpstliche Orden). Wiesbaden (Rhein- und Lahn-Bahn). Dresden (Standes-Erhöhung). Hannover (Dr. Bacmeister). Frankfurt (Verhandlungen der Standesherren). Frankfurt (türkische Post; Graf Reinberg; Telegraphie). Hamburg (Verhaftung). Wien (türkische Circular-Note; Donau-Schiffahrt; Hr. Wyse; Schiffahrt auf der Save; der Kaiser; diplomatische Ernennung; Denkmal in Aspern; Advocatennoth; Patriarch von Venedig).

Italien. Rom (der Papst in Florenz; das Concordat mit Toscana). Genua (Verhaftung).

Belgien. Brüssel (der König; Mittelalterliches).

Frankreich. Paris (die Elektricität als Triebkraft; Victoria und Albert in Havre; ein neues Dorf in Algerien; die Dominicanen des Kaisers in den Landes).

Großbritannien. London (General Reid; Unfall auf der Jacht; amerikanisches Geld).

Schweden und Norwegen. Christiania (Schwurgerichte; Tiedtbank).

Rußland. Petersburg (Fallen der Schlagbäume).

Griechenland. Athen (die Thronfolge).

Türkei. (Das türkische Heerwesen; Soldzahlung.) Konstantinopel (Stockung aller Reformen; Streitigkeiten in Jerusalem). Pera (Madjid Kiamil Pascha). Galacz (Pläne Robilling's).

Aegypten. Alexandria (Verhaftung).

America. New-York (Costa Rica und Nicaragua; das amerikanische Geschwader an der asiatischen Küste; Unglücksfälle).

Asien. (Der Aufstand in Indien; Nana Sahib; China.)

Der Suez-Canal.

Vermischte, Locale, Handels-, ꝛc. Nachrichten.

Das englische Parlament.

Köln, 30. August.

Es ist nicht unmöglich, daß an die diesjährige zweite Session sich noch im Spätherbst eine dritte schließt. Aber wenn auch dergestalt eingekeilt zwischen eine Versammlung, die war, und eine andere, welche kommen kann, hatte die so eben geschlossene Session doch einige Eigenthümlichkeiten, die hier noch nachträglich hervorgehoben zu werden verdienen.

Sie war die erste Versammlung eines neuen Parlaments, und zwar nach einer Erneuerung, die mehr als sonst Veränderungen in der Repräsentation des Unterhauses nach sich gezogen hatte. Eine Reihe von neuen Leuten machte ihr Debut, und es geht wenigstens immer eine Session darauf, ehe sich ein Parlamentis-Mitglied darüber klar wird, wozu ihn Mutter Natur geschaffen, ob er zu den Rednern im Hause, zu den Arbeitern in den Ausschüssen (den Holzhauern und Wasserträgern, um ein modisches Bild zu gebrauchen) gehört, oder ob er, und leider gibt es noch solche Kauze, keinen weiteren Beruf hat, als nach dem Nos numerus sumus von den Einpeitschern zur Abstimmung gerufen zu werden. Von diesen Ingredienzen eines ersten Parlamentsjahres haben wir reichlich zu leiden gehabt. Niemand aber hat das Privilegium, das Unterhaus zu langweilen, gründlicher mißbraucht, als das Zwillingspaar der Abgeordneten von Finsbury und Tower Hamlets, Cox und Ayrton, die alle Versammlungen glänzend wahr gemacht haben, wennst ihre Wahl als eine Ueehre für londoner Stadtbelle begleitet wurde. Aber sie haben nicht bloß geredet — Einer von ihnen verglich den armen Lord Palmerston mit dem größten Tyrannen Englands Wat Tyler und schien wie Freund Urquhart, der leider neulich ausgeschiffen wurde, als er den aufständischen Weibern und Kindermördern im Osten Sieg wünschende Resolutionen beantragte, gar nicht abgeneigt, dem edlen Lord das Schicksal seines „tyrannischen" Collegen zu gönnen; sie haben auch Thaten aufzugeben. Namentlich ist es ihr Verdienst, daß eine Bill gegen das gesundheitsgefährdende Ueberfallen von Lykträhnsern nicht Gesetz geworden ist. „An Englishman's house is his castle", warf die hauptstädtische Bierhaus-Beredsamkeit dem Ministerium entgegen, was die Daily News recht gut parirte: „Das Haus eines Engländers ist sein Schweinestall." Dank dieser Affenliebe für das, was die Leute Selbst-Regierung zu nennen belieben, was aber in Wahrheit Selbst-Nichtregierung ist, und den einer noch so kleinen Majorität die größten Rechte einräumenden Formen des Hauses, ist die höchst wichtige Bill aufs nächste Jahr verschoben worden. Ein ergötzliches Argument gegen diesen Uebereifer gegen Centralisation lieferte übrigens dem hochwohlweisen Unterhause seine eigne Nase. Als man vor zwei Jahren ein Gesetz zur Besetzung von gesundheitsschädlichen Gewerben in der Nähe von Wohnhäusern machte, weigerte sich das Unterhaus, der Regierung das Recht der Anklage zu geben für den Fall, daß die Gemeinde-Behörden sich weigern sollten, vorzuschreiten. Das Ende vom Liede ist gewesen, daß unter den Nasen der M. P. gegenüber dem Palaste von Westminster eine Anzahl von Knochenstedern, Lohgerbern und ähnlichen wohltreichenden Fabricanten ihr unsauberes Wesen trieben. Tu l'as voulu, sagte achselzuckend Sir Benjamin Hall, als er von den verpesteten Gemeinen in Zimmerionen interpellirt wurde.

Wir haben diesen scheinbar unbedeutenden Angelegenheiten ein paar Worte gewidmet, weil sie zeigen, wie unbegründet die Angst war, es würde von diesem Parlamente an die Dictatur in England dauern. Das einfältige Geschwätz von „Dictatur" hat wie jede andere Narrheit seinen Zweck gehabt, nur mit dem Unterschiede, daß die Stimmführer, welche in England so perorieren, ihre scheinbare Furcht gar nicht hegten, die nicht-englischen Nachbeter dagegen wirklich Magna Charta, Habeas-Corpus-Acte und Gott weiß, was sonst noch, in Lebensgefahr glaubten.

Was dagegen Gutes von einer großen Majorität und einem Manne, der sie zu gebrauchen weiß, geleistet werden kann, beweist das wirkliche Durchgehen der Ehegerichts-Gesetzgebung.

Der Inhalt interessirt uns weniger, außer vielleicht, daß jetzt noch entschiedener als früher der wesentliche Charakter der Ehe als weltlicher Verbindung durch die englische Gesetzgebung ausgesprochen ist; aber anerkennenswerth ist es, daß nur die persönliche Ausdauer Lord Palmerston's und zugleich sein Talent, zu rechter Zeit nachzugehen, die Durchsetzung der eine völlige Revolution in der Eherechtsprechung enthaltenden Bill ermöglicht hat. Wenn während der vier Monate langen Session manche wünschenswerthe Vorlagen nicht Gesetze werden, so darf nicht übersehen werden, daß diese neue Ehe- und Scheidungs-Bill sowohl im Oberhause als Unterhause aufs vollständigste discutirt wurde. Bei gewöhnlichen Maßregeln wird die specielle Würdigung in der Debatte gewöhnlich auf Ein Haus — meist das Unterhaus — beschränkt, hier dagegen haben Ober- und Unterhaus Wochen lang, und zum Theil mit scholastischer Spitzfindigkeit, die einzelnen Bestimmungen der Bill discutirt. Ein Zugeständniß, welches Lord Palmerston als Tonne für den Wahlsch über Bord ließ, verdient noch kurz erwähnt zu werden. Eine Phalanx von neun Tausend Geistlichen hat gegen die Pflicht, wegen Ehebruchs Geschiedene wieder kirchlich zu trauen, eine Petition ans Parlament eingegeben, und dieser Bitte ist so weit gewillfahrt worden, daß kein Geistlicher gezwungen werden kann, ein solches Paar zu trauen, dagegen aber einem anderen Geistlichen, der die Trauung vornehmen will, seine Kirche einräumen muß. Diese Beschränkung des Zugeständnisses hat wieder böses Blut gemacht und Samuel, Bischof von Oxford, sich schon bereit erklärt, einen solchen Eindringling aus dem Tempel zu jagen. Ueber das Politische jenes Zugeständnisses sind die Meinungen sehr getheilt. Bei der Verhandlung im Oberhause fielen sehr starke Erklärungen gegen Anmaßungen, welche berechtigter seien wollten, als das Landesgesetz. Was wir dagegen einwenden möchten, ist, daß es nach keiner Seite hin beseidigt und dehnbar ein Abgehen von dem richtigen Grundprincipe ist, welches durch praktische Vortheile nicht aufgewogen wird. Ein eigenthümlicher Irrthum über ihre Stellung scheint bei den Geistlichen vorzuwalten, welche sich für ihre Ansprüche auf die freie Stellung der Dissenters berufen. Sie wollen die Vortheile, aber nicht auch die Nachtheile der Staatskirche haben. Allerdings weigert sich der Dissenter-Geistliche, wenn es ihm gut scheint, eine Trauung zu vollziehen, aber der Staat zahlt ihm auch keinen Heller. Außerdem ist der Dissenter-Pfarrer in einer Abhängigkeit von seiner Gemeinde. Das Laien-Element spielt in der Kirchen-Ordnung der verschiedenen Dissenter-Bekenntnisse eine so hervorragende Rolle, daß sich der Geistliche der Hochkirche mit einem Presbyterianer oder Unitarier gar nicht vergleichen läßt. Der Abgeordnete Hadfield, ein Haupt unter den Dissenters, hatte daher ganz Recht, als er den Klagen aus der Hochkirche: man werde gezwungen, den Menschen mehr zu gehorchen, als Gott, trösterd entgegnete: „Die Geistlichen sollen Dissenters werden, dann kann sie kein Staatsgesetz mehr zu Trauungen, die sie für unchristlich halten, zwingen." Abgesehen von diesen Amendement, über dessen Tragweite zum Guten oder Schlimmen die Praxis bald entscheiden muß, ist die neue Scheidungs-Bill im Unterhause wesentlich verbessert worden.

Neben der Scheidungs-Gesetzgebung hat auch das Erbschaftsrecht große Veränderungen des neunzehnten Jahrhunderts Platz machen müssen. Das Rechtsrecht ist modifizirt und endlich die mehr schmachvolle als lästige Auflage des Ministers' Money den Katholiken Irlands abgenommen worden.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 29. August.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kaiserlich österreichischen Sectionsrath Löwenthal im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten den Rothen Adler-Orden dritter Classe, und dem kaiserlich österreichischen Rath und Ministerial-Secretär Nekola in demselben Ministerium den Rothen Adler-Orden vierter Classe, so wie dem Schuldirector Lustig beim Gymnasium zu Glatz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ferner haben Seine Majestät der König Allergnädigst geruht, dem zur Dienstleistung bei des Großherzogs von Sachsen-Weimar Königlicher Hoheit commandirten Premier-Lieutenant Grafen Henckel v. Donnersmarck des 8. Cuirassier-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St.-Annen-Ordens dritter Classe zu ertheilen.

Der Staats-Anzeiger enthält die Bekanntmachung der Allerhöchsten Bestätigung des Statuts einer unter der Benennung Aplerbecker Actien-Verein für Bergbau gebildeten Actien-Gesellschaft mit dem Domicil in Dortmund, von 25. August 1857.

Der vortragende Rath im Justiz-Ministerium, Geheime Justizrath de Rege ist zum Geheimen Ober-Justizrath, der Referendar Dr. jur. C. Rademacher bei dem Appellations-Gericht in Hamm ist zum Assessor ernannt, und dem Rechts-Anwalt und Notar, Justizrath Saur in Recklinghausen ist die nachgesuchte Entlassung aus seinen Aemtern als Rechts-Anwalt und Notar ertheilt worden.

Deutschland.

* **Berlin**, 29. Aug. Die Erfolglosigkeit der jüngsten Verhandlungen des Zollvereins macht einen unerquicklichen Eindruck. Die Ostsee-Zeitung bedauert, daß Preußen jetzt 1852 nicht entschlossener an die Spitze einer grundsätzlichen Zollreform im Sinne des freien Verkehrs gestellt habe. Damals hätte es nicht wagen können, als jetzt. Jetzt sei Preußens Stellung dadurch, daß es kein positives Princip zu bieten habe und sich auf die Defensive, auf Abwehr der Zolleinigung mit Oesterreich beschränke, in einer Rhein Lage. In der Frage wegen Ermäßigung oder Aufhebung der Uebergangs-Abgaben fänden wir Preußen auf Seiten der Gegner, und plötzlich sei kein anderer Grund zu entdecken, als daß Oesterreich dieselbe als eine Vorbereitung zur Zolleinigung dringend wünsche.

Neuerdings ist bei der Erwägung verschiedener, auf Verminderung des Schreibwerks gerichteter Vorschläge auch zur Sprache gekommen, daß die Communication der Staatsbehörden unter einander so sehr als möglich durch Original-Signaturen mit brevi-manu-Decretirten und in passenden Fällen auch mit brevi-manu-Berichten erfolgen möge. In einem Erlasse des Herrn Ministers des Innern vom 17. Aug. d. J. melbet man der Brest. Ztg., ist dieses Erleichterungsmittel als entsprechenswerth bezeichnet und sind die Bezirks-Regierungen ermächtigt worden, dasselbe in thunlichster Ausdehnung sowohl selbst zu benutzen, als die Benutzung den ihnen untergeordneten Behörden anzugehen, resp. zu gestatten. Die Marginal-Berichterstattung könne namentlich bei der Weiterbeförderung blos durchgehender Berichte und Actenstücke gewählt werden.

Der Prinz von Preußen wird, wie die „Zeit" nach hier eingegangenen Nachrichten meldet, heute bei den im Seebade Ostende weilenden hohen Personen sich verabschieden und morgen, in Begleitung seines Adjutanten, des Majors Grafen v. d. Goltz, die Rückreise antreten. Der Prinz folgt, dem Vernehmen nach, einer Einladung des Grafen v. Fürstenberg-Stammheim, wird auf dessen Schlosse einige Tage verweilen und alsdann über Deutz die Reise an den großherzoglichen Hof nach Weimar fortsetzen. Die Frau Prinzessin von Preußen hat bereits gestern Baden verlassen und ist in Begleitung des Kammerherrn, Schloßhauptmanns Grafen v. Boos, und der Hofdamen Gräfin v. Hacke und Gräfin v. Oriolla nach Weimar abgereist.

Se. Maj. der König haben für die Abgeordneten in Bojanowo die Summe von 1000 Thlrn. huldreichst gesandt.

Die großen Manöver unter Zusammenwirkung des Garde-Corps und des dritten Armee-Corps in der Nähe Berlins werden am 14. Sept. beginnen. Die Krankheits-Erscheinung, welche unter einem Theile der Cavalleriepferde in Potsdam sich gezeigt hat, soll eine Folge des Hafers sein, welcher durch das Lagern auf den Speichern vielleicht schadhaft geworden ist. Die Verlegung eines dortigen Cavallerie-Regimentes und mehrerer Schwadronen in andere Cantonnements hat den Erfolg gehabt, welchen man sich davon versprach.

Die N. Pr. Ztg. schreibt: „Verschiedene Blätter melden, daß der königl. Minister-Resident und General-Consul in Mexico, v. Richthofen, zur Zeit Commissarius in den Donau-Fürstenthümern, zum preußischen Gesandten bei der Pforte ernannt worden sei. Wir können dieser Nachricht auf das bestimmteste widersprechen und beziehen uns dabei auf unsere neuliche Mittheilung, nach welcher es gegenwärtig nur als wahrscheinlich bezeichnet wird, daß der königl. Gesandte in Konstantinopel, General-Major a. D. v. Wildenbruch, nicht gleichzeitig seinen Posten zurückerhalten werde".

Wie in der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten officiell mitgetheilt wurde, sind die Wohnungs-Anweisungen und die Beiträge für die September-Versammlung des Evangelischen Bundes (Evangelical alliance) aus Berlin so spärlich eingegangen — an Geld bisher nur 500 Thlr. —, daß das Local-Comite für diese Versammlung bei dem Magistrate den Antrag gestellt hat, eben so wie früher bei dem evangelischen Kirchentag jetzt einen Beitrag aus städtischen Mitteln zu geben. Damals habe der Beitrag der Stadt 1600 Thlr., zu den Gesammt-Kosten von 3600 Thlrn. betragen, und diese würden jetzt nicht geringer sein. Auf den Antrag des Magistrats bewilligte die Versammlung eine gleiche Summe (1600 Thlr.). Zu den Verhandlungen der September-Versammlung wird auch Damen der Zutritt gestattet sein. Auch England sind bereits mehr als zwanzig Ladies, die mit ihren Ehegatten oder Vätern nach Berlin kommen werden, dazu angemeldet.

Breslau, 28. Aug. Aus bester Quelle vernimmt die Breslauer Ztg., daß als Nachfolger des Herrn Chef-Präsidenten v. v. Schlieckmann der Präsident des Appellations-Gerichts zu Köslin, Herr D. v. Möller, zum ersten Präsidenten des kgl. Appellations-Gerichts zu Breslau designirt worden ist.

N **Coblenz**, 29. Aug. Zur Feier der gestern erfolgten Einführung des nunmehr ernannten Bürgermeisters hiesiger Stadt, Herrn Justizrath Cadenbach, in sein neues Amt war bei dem Herrn Ober-Präsidenten von Kleist-Retzow im hiesigen Residenzschlosse große Mittagstafel. — Mit dem gestrigen Tage sind schon die zur Kriegs-Reserve abgehenden Mannschaften von den hier stehenden Truppentheilen des 8. Artillerie-Regiments in die Heimat entlassen worden, sonach volle 4 Wochen früher als gewöhnlich, und sollen sicherm Vernehmen nach auch die ausgedienten Mannschaften der Infanterie alsbald nach Beendigung der gegenwärtigen Division-Manöver, also nach etwa 14 Tagen, nach Hause entlassen werden. Außer der bedeutenden Kostenersparung, welche hiedurch für die Staats-Kasse erwächst, wird auch dem Lande, bei der gegenwärtigen bedeutenden Nachfrage nach Arbeitern, durch die Entlassung dieser Leute ein namhafter Vortheil erwächst.

[*] **Vom Rheine**, 28. Aug. Daß viele deutsche Zeitungen im Auftrage der französischen Regierung mit Correspondenzen aus Paris versorgt werden, ist bekannt. Die betreffenden Briefe sind in der Regel mit lateinischen Buchstaben geschrieben und machen es sich zur angenehmen Pflicht, die Lobpreisung des Kaisers und Kaiserreichs zu sein. Bei dieser harmlosen Beeinflussung der deutschen Presse und öffentlichen Meinung scheint man jedoch nicht stehen bleiben zu wollen, und neuerdings versucht man auf diplomatischem Wege noch mehr zu erreichen. Wenigstens ist mir ein Fall bekannt, daß die Polizeibehörde eines süddeutschen Staates von französischer Seite her beauftragt war, eine gesachte Zeitung, die bei verschiedenen Anlässen nicht etwa ihre tadelnde und strafende, sondern nur eine warnende Stimme gegen die Politik Frankreichs erhoben hatte, unmilch zu behelen, auch diese verstummen zu lassen.

München, 26. Aug. Das Augsb. Tagblatt berichtet über das Resultat der Untersuchung in Betreff der oft erwähnten Eisenbahn-Unterschleife: „Durch Erkenntniß des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg vom 30. Juli in der Untersuchung über die gegen eine Anzahl von Eisenbahn-Beamten und Conducteuren erhobene Anklage der Veruntreuung im königlichen Dienste ist gegen 46 derselben wegen Mangels hinreichender Gründe das Strafverfahren eingestellt, gegen weitere 27 die Verweisung vor die öffentliche Sitzung des Stadtgerichts Augsburg wegen des Verbrechens der Amtsuntreue zweiten Grades ausgesprochen worden. Zur Verhandlung sollen über 100 Zeugen vorgeladen werden. Gegen 4 Conducteure wurde nachträglich Verhaftung erkannt. Von den 27 zur weiteren Aburtheilung Verwiesenen sind 18 gegen Caution aus der Haft entlassen, einer, der vormalige Expeditor Heinzelmaier, befindet sich auf flüchtigem Fuße."

Stuttgart, 28. Aug. Aus Veranlassung des zwischen unserem Königreiche und Rom zu Stande gekommenen Concordats hat der Papst an mehrere unserer hohen Staats-Beamten Ordensverleihungen verfügt, die heute im Staats-Anzeiger bekannt gemacht werden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Hügel, hat das Großkreuz des Ordens Pius IX. in Brillanten, die Staatsräthe v. Rümelin und v. Mohl und der königl. Gesandte am wiener Hofe, Frhr. v. Ow, haben das Großkreuz desselben Ordens erhalten ꝛc. (Fr. Postz.)

Wiesbaden, 26. Aug. Das neueste Verordnungsblatt bringt heute in Bezug auf die Rhein- und Lahn-Eisenbahn folgende Ministerial-Verfügung: „Höchster Entschließung zufolge wird unter Bezugnahme auf den § 5 des Concessions-Decretes vom 23. Juni 1853, in Verbindung mit § 14 des Concessions-Decretes vom 31. März d. J. und zur Vollziehung der darin gegebenen Bestimmungen hinsichtlich der Ordnung der Aufsicht über die Verwaltung der nassauischen Rhein- und Lahn-Eisenbahn-Gesellschaft, hiermit verfügt: Die gesammte Fortführung des Unternehmens ist bis auf weitere Verfügung unter die specielle Controle der Regierung in der Art zu stellen, daß alle auf die Verwaltung der Angelegenheiten der Rhein- und Lahn-Eisenbahn-Gesellschaft bezüglichen Anordnungen, mögen sie in Rechtshandlungen und Verfügungen des Verwaltungsrathes oder in Beschlüssen der General-Versammlung bestehen, vor ihrer Vollziehung der Genehmigung des bestellten Regierungs-Commissars bedürfen. Ohne die Signatur des Regierungs-Commissars hat weder eine von dem Verwaltungsrath oder in dessen Namen von Mitgliedern desselben erlassene Anordnung oder vorgenommene Rechtshandlung, noch auch ein von der General-Versammlung gefaßter Beschluß rechtliche Geltung." Die Functionen des Regierungs-Commissars bei der nassauischen Rhein- und Lahn-Eisenbahn-Gesellschaft sind dem Regierungsrath Hendel übertragen.

Dresden, 29. Aug. Das Dresd. Journ. meldet amtlich: „Se. Maj. der König haben geruht, dem Besitzer der Standesherrschaft Königsbrück, Ernst Wilding Principe di Radali, nachdem derselbe die Verpflichtung eingegangen ist, über besagte Standesherrschaft ein die Erhaltung des Besitzes derselben bei seiner Familie und zunächst bei seiner männlichen ehelichen Nachkommenschaft sicher stellendes Familien-Fideicommiß zu errichten, übrigens mit Vorbehalt und unbeschadet der Vorrechte seiner Besitz- und Unterthanen-Verhältnisse im Königreiche beider Sicilien, ihn und seine ehelichen Descendenz beiderlei Geschlechts den Grafenstand des Königreichs Sachsen unter dem Namen „Grafen und Gräfinnen Wilding von Königsbrück" allergnädigst zu verleihen."

Hannover, 27. Aug. Die Herren Bacmeister und v. Borries sind in Geestemünde angekommen, — dieser, um die Hafen-Anlagen in Augenschein zu nehmen, jener, um ein Schiff vom Stapel gehen zu sehen, welches seinen Namen führt. Wenn die Ernennung des Herrn Bacmeister zum Landdrosten in Aurich noch immer nicht officiell bekannt gemacht ist, so hat er doch bereits in dieser Eigenschaft den König in Norderney, als zum Landdrostei-Bezirke Aurich gehörend, empfangen. Er ist also bereits Landdrost und dürfte Ersteres nach auf dem sicheren Wege zur Wiederverlangung der selben (Hamb. Nachr.)

⊙ **Itzehoe**, 28. Aug. In der heutigen (4.) Sitzung der Stände-Versammlung zeigte der Präsident den Eingang mehrerer Petitionen, so wie folgende Privat-Propositionen an: 1. Proposition des Abg. des 4. ländlichen Wahl-Bezirks wegen Nachbezahlung der rückständigen Zinsen von der unter der

Das Gezelin-Fest.

Wenn einem nach langer Entbehrung der Heimat auf seinen alten Tag vergönnt ist, die Schritte dorthin zu wenden, wo man so harmlose, so überschwänglich glückliche Tage der Jugend verlebt hat, wie freut man sich dann, dieses mit jenes Lieblingsplätzchen so wieder zu finden, wie man es einst gesehen und alle die langen Jahre in der Erinnerung getragen hat! Wie freudig grüßen du als alte Bekannte die ranken Pappeln am Wiesenufer des Baches, den man so oft durchplätschert hat, und vertraulich nicken die Gebüsche herüber aus ihrem Obstbaum-Walde! Auch die ehrwürdige Kirche erhebt noch, wie vor 40 Jahren, ihr stahlblaues Schieferdach und erweckt mit ihrem Anblicke eine Welt von Erinnerungen, die mit heiligen Schauern das Herz durchbrechen und in ihre Eltern, Geschwister, Lehrer und Freunde aus zurücken, die längst in mandelloser, ewige Heimat hinüber gegangen. Dank und Segen ihnen! — Jeder Schritt bringt uns neue Freuden der Erinnerung; aber wie herb sind diese Freuden gepfiert durch so manche Umgestaltung! Wie wir in voller Jugendkraft verlassen, sie begegnen uns als Greise; die verwitterten Züge tragen kaum noch eine Aehnlichkeit mit den in Jugendfrische im Gedächtniß bewahrten. Und hier ist eine stattliche Eiche, dort ein Wäldchen verschwunden und mit einem kahlen Felde vertauscht; wo der Weg zwischen Hecken und Bäumen sich krümmte, das führt die breite Heerstraße an den entblößten, kühler im Gebüsch der verfreudten Wiesen vorbei. Nur der Gezelin-Brunn und seine Wald-Capelle und ihrem Heilbrunnen, von vielhundertjährigen Riesenbuchen umschattet, und der Bruchwald mit seinen Schattenwegen und Stationskreuzen steht noch in alter, traulicher Pracht; nur hier und dort ist eine der gewaltigen Wald-Riesenbuchen zerschmettert, und jener haben die Lindenreihen ihre grünen Arme höher und weiter ausgestreckt und beschatten die hohen Stationskreuze, vor denen hier und dort weither aus den Bergen gekommene Pilger knieen; denn die Wald-Capelle und ihr heiliges Brunnlein wird in vielen Anliegen besucht, und es ist ein vielleicht mehr als tausendjähriger Brauch, daß der fromme Landmann dort zu Gott bittet um den Segen seines Feldes und um milden Regen in anhaltender Dürre, wie nach der Legende dort schon der heilige Schäfer Gezelin im J. 1025 mit Erfolg gethan. Dehhalb wo denn diese schöne Waldstelle von vielen Processionen frommer Pilger besucht, und an die Wallfahrt und Werke der Frömmigkeit schmiegte sich der achtzigjährige Jahrmarkt. Der Wald war in diesen Augusttagen belebt von vielen Tausend frommen und fröhlichen Menschen. An alle die schönen Lindenreihen lehnten die Buden und Zelte, der ehedem so stille Wald war in eine Stadt verwandelt, in der das lauteste, bunteste Leben wallete. Hier hinter den grünen Gewölb-Dächern hoher Buchen die Schentstische, die Wirthszelte mit ihren Rosenkellern und zigeunermäßigen Kochanstalten, dort die Buden-Gassen mit Gerücht, Stahl- und Porcellan-Waaren, dort die Krämerladen mit Putzgegenständen, Bildern und so zahlreichen Kinderspielsachen, die von Insecten aller Art unsummirten Zuckerbäckereien, — dann die Drehbretter, Karrousels, Menagerieen, die Backfiguren-Cabinette, die Harfenmädchen, die Orgeldreher, die Kunstreiter und Seiltänzer, die Taschenspieler und Puppentheater; dann näher der Kapelle die Ausstellung von Schnitzereien, St.-Gebrüder-Medaillen und anderen Andenken, Gebetbüchern und Bildern und anderen Gegenständen der Frömmigkeit, wobei die Legendenbücher der heiligen Genovefa und ähnliche nicht zu vergessen, in der Capelle aber und tief im Walde an den Stations-Kreuzen die frommen Beter, die noch verrichteter gottsdienstlicher Andacht den frohen Haufen der Waldgäste zubrachten machten und sich beim Heimgange auch wohl an den Tang-Belustigungen ergötzten, wenn Abends der Schall der Geigen und Rappfeifen aus den Zelten und Zellen des Dorfes herüber klang. Hunderte von Wagen waren aus den Städten hergekommen, Tausende von Pilgern waren wieder fern über die Berge und aus dem Rheinthale hergeschritten. Alle Stände, alle Schichten des Volkes, Vornehm und Gering, Alt und Jung mischte sich in dem bunten Gewimmel. Alle Verschiedenes sie auch herrief, Alle fanden, was sie suchten — Erhebung und Freude, Ergötzen und Zerstreuung, und die Equilibristen und Krämer, die Seiltänzer, Wirthe, Taschenspieler und Obsthändler fanden Nahrung und Verdienst. Da begegneten ganz unvermuthet sich Freunde und Verwandte, die sich so lange nicht gesehen hatten, und Andere wußten, daß sie Jahr auf Jahr sich hier zusammen finden würden. Da waren Tausende Feste im Feste. Zumal die Kinder hatten himmlisches Vergnügen. Die fanden zu sehen und zu hören, was ihre Herzen ergötzte. Es war ein rechter Kindersound, der gute Gezelin, und weil man ihn schon als Kind so lieb gewann, hing Alt und Jung ihm an.

Aber so von Jugend auf die Feste mitgefeiert, daß man sich ihnen auch in späteren Jahren nicht entziehen, es fehlte ihm etwas, wenn er die schönen erinnerungsvollen Augusttage in der Ferne verbringen mußte, und es trug ihn darin im Geiste in den lustigen Wald unter die fröhliche Menge. Um so schöner und volksthümlicher, um so fröhlicher und ungeziehlicher war dem Volke das Gezelin-Fest, weil alle die ehedem so herrlichen Volksfeste, endlich, zum Spotte der Vornehmen gewoocen und untergegangen waren, weil selbst die Bräuche, vom Modekram städtischer Sitte entfernt, ihre frühere Bedeutung für das Volk verloren hatten. Der Gezelin-Markt war das einzige Fest der Umgegend, das den Character eines echten deutschen Volksfestes im Alten Glanze durch so viele Jahrhunderte zindurch erhalten hatte, das alle Schichten des Volkes in buntem Durcheinander vereinigte, alten Unterschied der Stände aufhob und in seiner Ausgelassenheit für Alle rechte Freude brachte, Jedem nach seinem Bedarf und Geschmack, das auch dem Mürrischsten die Thränen

Tausende von Pilgern waren wieder fern über die Berge und aus dem Rheinthale hergeschritten. Alle Stände, alle Schichten des Volkes, Vornehm und Gering, Alt und Jung mischte sich in dem bunten Gewimmel. Wie Verschiedenes sie auch herrief, Alle fanden, was sie suchten — Erhebung und Freude, Ergötzen und Zerstreuung, und die Equilibristen und Krämer, die Seiltänzer, Wirthe, Taschenspieler und Obsthändler fanden Nahrung und Verdienst. Da begegneten ganz unvermuthet sich Freunde und Verwandte, die sich so lange nicht gesehen hatten, und Andere wußten, daß sie Jahr auf Jahr sich hier zusammen finden würden. Da waren Tausende Feste im Feste. Zumal die Kinder hatten himmlisches Vergnügen. Die fanden zu sehen und zu hören, was ihre Herzen ergötzte. Es war ein rechter Kindersound, der gute Gezelin, und weil man ihn schon als Kind so lieb gewann, hing Alt und Jung ihm an.

Aber so von Jugend auf die Feste mitgefeiert, daß man sich ihnen auch in späteren Jahren nicht entziehen, es fehlte ihm etwas, wenn er die schönen erinnerungsvollen Augusttage in der Ferne verbringen mußte, und es trug ihn darin im Geiste in den lustigen Wald unter die fröhliche Menge. Um so schöner und volksthümlicher, um so fröhlicher und ungeziehlicher war dem Volke das Gezelin-Fest, weil alle die ehedem so herrlichen Volksfeste, endlich, zum Spotte der Vornehmen gewoocen und untergegangen waren, weil selbst die Bräuche, vom Modekram städtischer Sitte entfernt, ihre frühere Bedeutung für das Volk verloren hatten. Der Gezelin-Markt war das einzige Fest der Umgegend, das den Character eines echten deutschen Volksfestes im Alten Glanze durch so viele Jahrhunderte zindurch erhalten hatte, das alle Schichten des Volkes in buntem Durcheinander vereinigte, alten Unterschied der Stände aufhob und in seiner Ausgelassenheit für Alle rechte Freude brachte, Jedem nach seinem Bedarf und Geschmack, das auch dem Mürrischsten die Thränen

nahme gestattete, denn es wurde kein Eintrittsgeld erhoben zu dem schönen Waldfeste, und unsere Herzogl. Landes-Regierungskosten den armen Pilgern erspart, da er in den ungünstigen alle Wege mit ehrbaren Beeren bekleidete und das Obst zu Zähen der Erfrischungsbedürftigen bot.

Doch auch über diese volle Blüthe des Volksfestes ist ein tödtlicher Nachtfrost gefallen. Sie ist verdorrt. Und obgleich so schöne Gezelin-Fest ist abgestellt worden. Der prächtige Wald mit seinen Schattengängen und Kinderwiesen steht in den Festtagen des August alleinsam ohne Jubel und Klang und Glanz. Nur einzelne Pilger noch sieht man die Gestätte des altdurchlefterten Bittganges ödem, und in dem Rauschen der Bäume vernehmen sie die Klagen zu vernehmen, die die entschwundene Herrlichkeit des Volksfestes, das vielleicht seit mehreren Jahrtausenden, früher als altdeutsches Heiligenfest und später unter christlichen Namen, eine historische Legende Deutung gegeben, hier gefeiert worden. Dieses Fest bildete den Glanzpunct, den höchsten Reiz der schönen Landschaft, die durch dasselbe die eigenthümliche Gestalt erhielt. Mit dem Fest ist ihr die Seele ausgegangen.

Seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts machte sich unter den Herren vom Schreibtisch eine unzeitgemäße Thätigkeit in der Abstellung von deutschen Volksfesten bemerkbar. Die Kurfürsten von Cöln, die Herzoge von Jülich und Berg und alle großen und kleinen Potentaten des Vaterlandes unterschieden ohne Unmut und Verordnungen, die ihnen durch ihre Minister gegen Bilderfreude und Volksfeste vorgelegt wurden. Besonders unter dem Kurfürsten Karl Theodor entwickelte sich eine unbeschreibliche Wut der pfälzischen Regierung gegen die harmlosesten Freuden des Volkes. Die Maifest, die Schwingtage, die Kirchtage, das Pfingstfest, die Ober- und Niederkirmes, der Herbstmarkt und die Neujahrsnachts-Ständchen wurden verboten, die Hochzeiten und andere Familienfeste bis auf die Tage, die Geschenke und die Kirmessen in gänzlich Ende auf einen Tag verlegt.